

gereicht hätte. Ich halte das für ein sehr großes Unrecht; denn die Katholiken und Protestanten als Völker vertragen sich gegenwärtig sehr gut mit einander, sobald nur der Fanatismus unter ihnen nicht amtlich, oder künstlich angeregt wird. Wenn unsere protestantische Bevölkerung Sympathie für die Neu-Katholiken gehabt hat, so gründet sie sich auf etwas viel Höheres. Das Volk hat verglichen, was den Neu-Katholiken jetzt begegnet, und was einst unsern Vätern begegnet ist, ihr Hervortreten aus der katholischen Kirche, das Ziel, welches sie erstrebten, das Schicksal, welches sie hatten. Das Volk hat geglaubt, es würde über die Gräber seiner Fürsten, es würde über die Gräber der Reformatoren hinweggehen müssen, wenn es den Neu-Katholiken nicht auf freundliche Weise entgegenkäme. Wer mag aber diese Erinnerungen des protestantischen Volkes tadeln; wer mag es leugnen, daß in seiner Handlungsweise sogar etwas Achtungswürdiges und Edles liegt! In der That, ich bin der Meinung, daß, wenn in einem katholischen Lande, wie Böhmen, wie Oesterreich, irgend eine oder die andere protestantische Gemeinde von uns austräte und zu den Appellanten, oder Jansenisten überginge, die sich nur durch eine Verfassungsfrage von Alt-Katholiken unterscheiden, so würde ein solcher Uebergang von dem alt-katholischen Volke überall begünstigt und mit Beifall betrachtet werden. Es würde also die Frage entstehen, ob es nicht ein moralisches, ob es nicht ein politisches Wagniß wäre, von der Sympathie des protestantischen Volkes für die Neu-Katholiken keine Kenntniß zu nehmen.

Allerdings ist diese Sympathie nur ein dunkles Gefühl, welches vor der Wahrheit, dem Rechte und Gesetze die Kniee beugen muß. Ich will und darf daher nicht verschweigen, daß zwischen dem ächten Protestantismus und der Lehre der Neu-Katholiken zur Zeit noch eine Discrepanz obwaltet, deren Folgen sich nicht übersehen lassen. Bekanntlich haben die Neu-Katholiken geäußert: ihr Bekenntniß sei das vollkommenste unter allen christlichen Bekenntnissen. Wäre das der Fall, so würde sich voraussehen lassen, daß wir früher oder später uns selbst den Fahnen des Neu-Katholicismus anschließen müßten. Das wird indessen nicht geschehen. Ich will nur einige dieser Controversen berühren, da es nicht angemessen sein würde, in dieser Versammlung dogmatische Zwiste zu erörtern, und sie in den eigentlichen Bereich unserer Verhandlungen hereinzuziehen. Der erste Punkt betrifft das Zeitbewußtsein, welches in dem neu-katholischen Bekenntnisse zum Richter über die heiligen Schriften des alten und neuen Bundes erhoben wird. Nun ist aber jedes menschliche Bewußtsein, dem ewigen Worte Gottes gegenüber, ein Phänomen; es steht unbestritten unter dem Nomen; es kann folglich das wandelbare Zeitbewußtsein (ein an sich schon dunkler Begriff) nun und nimmermehr ein Richter der ewigen Ordnung Gottes zum Heile der Menschheit werden. Ferner ist bekannt, daß die Offenbarung Gottes durch seinen Sohn und Geist die Fundamentallehre aller christlichen Dogmen ist. Alle Symbole, alle Catechismen, alle Lehrbücher des Glaubens sind darauf gebaut. Diese Lehre ist aber in dem Lehrbegriffe der Neu-Katholiken so leicht, so schwankend, so flach, so unbefriedigend gehalten, daß

ein wahrhaft christliches Bewußtsein der Gemeinde dadurch nicht gewonnen werden kann. Ueberdies ist die Ehe eine der wichtigsten Lehren für die Familien und den Staat. Hier erklärt der Neu-Katholicismus, er werde sich überall nach den obrigkeitlichen Gesetzen richten. Das ist achtungswerth in politischer Rücksicht, aber eine große Lücke in kirchlicher Hinsicht; denn die Civilehe unterscheidet sich von der christlichen durch das wesentliche Merkmal: was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Unsere Kirche lehrt keine physische Unauflöslichkeit, nicht einmal eine rechtliche Unauflöslichkeit der Ehe, wohl aber will sie eine moralische Unauflöslichkeit, und diese ist selbst für den Staat von der größten Bedeutung. Endlich scheint auch die Kirchenverfassung der Neu-Katholiken durchaus demokratisch zu sein. Ich will das nicht tadeln, da auch manche protestantische Gemeinden sich zu diesem Principe bekennen. Aber die Oberherrlichkeit der Gemeinde kann doch nun und nimmermehr so weit gehen, daß sie auch über die Heiligkeit des göttlichen Reiches, seine Grundlehren und sittlichen Gesetze, ja selbst über die wesentlichen Mysterien des Glaubens entscheide, in welchen sich jede tiefere religiöse Forschung verliert. Den apostolischen Gemeinden ist es nie in den Sinn gekommen, einen neuen Decalogus und ein neues Evangelium zu gründen; wohl aber sind sie durch das Wort Gottes gesammelt und erbaut worden, und wo das noch jetzt nicht geschieht, da kann auch keine christliche Kirche zur Erscheinung kommen. Alle diese Gegenstände werden den Neu-Katholiken noch Vieles zu bedenken und reiflicher zu erwägen geben. Ich leite indessen aus diesen Bemerkungen keinen Grund für ihre Unzulässigkeit im Staate, sondern nur für die zur Zeit noch unverkennbare Unvollkommenheit ihres einseitigen, also theilweise sectirerischen Lehrbegriffs ab. Denn was das Sectenwesen selbst anbelangt, so dürfen wir nicht vergessen, daß alle große Wahrheiten, welche der Menschheit jemals kund gegeben wurden, durch solche Schulen gingen, welche man eine Zeitlang Secten nannte. Vielen Aegyptern waren die Israeliten eine Secte. Als Paulus nach Rom kam, erklärten die Juden, das Christenthum sei eine Secte. Bei der Reformation wurden alle Protestanten als Sectirer behandelt. Demungeachtet ist es sehr die Frage, ob in allen christlichen Kirchen sich auch nur ein einziger Theolog finde, und wenn er der reinsten, der weisesten, der frömmsten, der heiligsten wäre, der seine Individualität so sehr verleugnen könnte, daß er erklären dürfte, er habe die volle Reinheit des Glaubens in sich aufgenommen. Sagt doch selbst der Apostel Paulus: Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk; erst wenn das Vollkommene erscheint, wird das Stückwerk aufhören. Ist das aber der Fall, so wird sich auch der weiseste und frömmste Gottesgelehrte sagen müssen, er sei vor Gott ein armer Sünder und Sectirer, weil die Individualität, über die sich kein Mensch ganz erheben kann, immer mit einer Einseitigkeit und Unvollkommenheit im Bunde steht, welche Anderen mißfallen und von ihnen getadelt werden muß. Dieser Punkt würde wenigstens dem Satz, für den ich spreche, nicht in den Weg treten können.